

MÄNNER ERKLÄREN UNS DIE WELT

Vor ein paar Wochen war ich abends mit einer mir sehr ans Herz gewachsenen Frau verabredet. Im Lauf des Tages stellte ich fest, dass parallel die Paarung Arsenal London gegen FC Bayern übertragen werden würde. Nun ist Fußball für mich auch eine Herzensangelegenheit. Was tun? Absagen nach dem Spießermotto „Ball oder Liebe“? Grippal daherhüsten? Ich entschied mich für hemmungslose Offensive, caterte eine britisch-bajuwarische Crossover-Platte nach Hause, und wir schauten uns schweigend, kauend und nach und nach verkaternd 90 Minuten lang einen uninspirierten, rohkräftigen Grottenkick an. Mich traf ihr vernichtender Blick. Leerer konnte ein Versprechen nicht ausfallen. Die Luft für uns als Paar war an diesem Abend komplett entwichen. Wir saßen da, zusammengefallen wie zwei misslungene Soufflés, und es blieb die Frage offen im Strafraum stehen: Was um Himmels willen findet ihr an so einem Hirnriss? Ihr also. Sprich: die Männer. Um als Mann einer Frau die Liebe zum Fußball zu erklären, muss ich nostalgisch werden. Begeisterung ereignete sich in einer Zeit, in der die deutschen Edelkicker eher auf die Vorderseite

Frauen sind anders. Männer auch. Und manchmal lohnt es sich sogar, sein Universum besser zu verstehen. Diesmal:

WARUM WIR FUSSBALL LIEBEN



TOOOOR!
Als Bub wollte Autor Wolf Reiser natürlich Profi-Fußballer werden. Aber Fußball ist nun mal Frauensache und so sorgte seine wegen der Dreckwäsche verunsicherte Schwabemutter für ein frühes Karriere-Aus. Das Trauma ist längst bewältigt. Der Vielreisende führt – unterwegs in Griechenland, Mexiko, Ägypten, Polen oder Italien – immer einen Ball mit sich. Ob am Strand, auf einem bizarren Bolzplatz oder vor dem Dom von Assisi: Ein rollender Ball bricht immer und überall die Herzen, zunächst die der Männer.

eines Rolling-Stones-Plattencovers passten als auf alberne Mannschaftsfotos. Sie hießen Overath, Netzer und Schuster. Waren langhaarige, dünnbeinige, arrogante Egomanen; Magier, Tänzer, Rebellen. Sie fabrizierten Un-erhörtes. Es waren Querköpfe in jeder Beziehung, sie liebten ihren Ball, verehrten sein widerspenstiges Eigenleben, verführten ihn zu atemberaubenden Flugbahnen, streichelten ihn wie Frauenkörper. Es roch nach Flirt, Affäre, Lust in dieser Generation der Minnekicker und Erotomanen. Ich erinnere mich auch an den sonderlichen Torhüter Petar Radenkovic, der den Großteil der Spielzeit außerhalb des eigenen Strafraums verbrachte und sich dort wie ein Kurzhosens-Chaplin mit generischem Personal anlegte; ein Argonaut, der Punkte- und Gewinnlogik opferte für Wahn, Risikokitzel, gelebte Provokation.

Ich weiß nicht, wie andere Männer ihre Fußball-Leidenschaft begründen. Ich weiß nur, dass selbst der nebelverhangenste Bayern- oder Dresden-Fan ahnt, wie wenig ihm die modernen Clenbuterol-Balltreter wirklich bedeuten. Aber ich liebe den italo-franco-ibero-brasilianischen Zauberfußball, die spielerische Formvollendung, die bewahrte Kleinbuben-Unschuld, den getanzten Copacabana-Traum. Männer wie Maradona, Zico, Zidane, Figo, Ronaldinho legen den Frauen ihre Welt zu Füßen. Sie sterben lieber in Schönheit, als mit aller Gewalt Silberpokale für die vereinseigenen Effektruhen zu sammeln. Ihr rätselhaftes Tun, ihre List und raffinierten Finten sind unverhüllte Liebeserklärungen an die Musen und an den Eros. Schau mich an, Mädchen, wie ich Defensivbollwerke auseinander nehme und wie ich über Mauern fliege. Fußball ist letztlich reine Frauensache. **WOLF REISER**

MADAME 6/2005

